

Sonntags-Blatt

Verantwortlicher Schriftleiter
Dr. phil. Franz Geuele.

der Rheinischen Volkszeitung

Rotationsdruck und Verlag von
Fermann Rauch, Wiesbaden.

Nummer 2

Sonntag, den 11. Januar 1914

32. Jahrgang

Kirchlicher Wochenkalender

Sonntag, 11. Jan. Hyginus
Montag, 12. Ernst Probus
Dienstag, 13. Gottfried
Mittwoch, 14. Hilarius

Donnerstag, 15. Paul. Ein.
Freitag, 16. Marcellus
Samstag, 17. Antonius, W.

Erster Sonntag nach Erscheinung des Herrn

Evangelium des hl. Lukas 2, 42—52 (Der zwölfjährige Jesus
im Tempel.)

Als Jesus zwölf Jahre alt war, reisten seine Eltern, wie gewöhnlich, zum Feste nach Jerusalem. Und da sie am Ende der Festtage wieder zurückkehrten, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, ohne daß es seine Eltern wußten. Da sie aber meinten, er sei bei der Reisegesellschaft, so machten sie eine Tagreise und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten. Und da sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten ihn. Und es geschah, nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel, sitzend unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte. Und es erstaunten alle, die ihn hörten, über seinen Verstand und seine Antworten. Und als sie ihn sahen, wunderten sie sich, und seine Mutter sprach zu ihm: Kind, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht! Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist? Sie aber verstanden die Rede nicht, die er zu ihnen sagte. Und er zog mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen untertan. Und seine Mutter bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

*

Heute erzählt uns das Evangelium die einzige Begebenheit, die wir aus der Jugendzeit des Heilandes kennen. Zwölf Jahre war nun das göttliche Kind alt, mündig nach jüdischem Begriff, ein „Sohn des Gesetzes“ geworden. Allen diesen männlichen Personen war im Gesetze befohlen, sich an den Wallfahrten nach Jerusalem zu beteiligen. Und wenn auch das Gesetz des Moses keine Geltung hatte für den Messias, so unterwarf sich der Heiland trotzdem, schon des guten Beispiels wegen, dieser Vorschrift.

In langen Reihen zogen vor den drei hohen Festen die Juden, nach Geschlecht und Alter geordnet, zum heiligen Zion. Jubelgesänge erfüllten die Täler, betend und psalmodierend stiegen die Scharen von den umliegenden Höhen und grüßten mit freudigem Stolze das einzige Jerusalem.

Was waren das anders als Prozessionen? Prozessionen, wie sie heute noch in der katholischen Kirche üblich sind! Wie sie so oft geschmäht und getadelt werden von unverständigen oder übelwollenden Menschen! Prozessionen, die von Gott selbst gebilligt und geheiligt sind, denn diesmal war der Heiland selber dabei. Er grüßte die Stadt Davids, seines irdischen Ahnen, den herrlichen Tempel, wo sein himmlischer Vater geehrt ward, wenn es auch oft nur Lippendienst und keine Herzensandacht war. Er grüßte die Stätten, die in wenigen Jahren Zeugen seines Sühneverktes für das jüdische Volk und die ganze Menschheit werden sollten, den Delberg in wohlthuendem Grün mit dem lauschigen Garten Gethsemane, den dereinst das Blut des Gerechten röten sollte, die via dolorosa jetzt noch mit festlich gekleideten, jubelnden Massen erfüllt, Golgatha, jetzt ein kahler, einsamer Hügel, dann aber belebt von einer vieltausendköpfigen rasenden Horde, umbraut von furchtbaren Gotteslästerungen. — Und weit in der Ferne auch eine Prozession und den Mittelpunkt bildete er, der jetzt so wenig beachtete „Zimmermannssohn“, und nicht Pfalmen sang die jubelnde Menge, sondern „Hosanna, dem Sohne Davids, hochgelobt der da kommt im Namen des Herrn!“ Und dort drüben lag das stille Haus — er grüßte es besonders —, von dem das große Geheimnis der Welt seinen Ausgang nehmen sollte, wo er nach dem letzten Abendmahle sich selbst im allerheiligsten Sakrament den Geliebten Gottes hinterließ als reichstes Erbeil, das ihnen in der hl. Kommunion vom Himmel jedesmal von neuem, ungekürzt ausgezahlt wird! —

Sie betraten die heilige Stadt, zogen ein in die Hallen des Tempels. O, es kannte ihn schon lange, das allwissende göttliche Kind; jeder Winkel war ihm vertraut und alle Seufzer und Gebete der Menschen, die diese Mauern vernommen, sie verbanden

sich zu einem gewaltigen, viestimmigen Chor: „Christus, daß du den Himmel zerreihest und herabsteigst!“ (Jf. 64, 1). Nun hat er den Himmel „zerissen“, so daß ihr Flehen leichter den Thron der Barmherzigkeit erreicht, und sie sind verblendet und sehen es nicht. Nun ist er „herabgestiegen“, steht und wandelt in ihrer Mitte, und sie achten seiner nicht! Sie essen das Osterlamm, und der, dessen Vorbild es ist, das Oylerramm des neuen Bundes, ist ihnen gleichgültig. Acht Tage hindurch — so lange dauerten die Osterfestlichkeiten — geht der Heiland im Tempel ein und aus, und keiner ahnt das Glück, das dem Tempel und Jerusalem widerfährt! Gewohnheitsgemäß verrichten sie ihre Anbacht, genau wie in früheren Zeiten, und machen sich wieder auf den Heimweg. Er allein bleibt zurück.

Wenn sie ihn denn in Jerusalem nicht erkennen wollen, so will er selbst seine Ankunft, sein Wesen, seine Aufgabe verkünden. Wenn denn nun niemand mehr Zeugnis für ihn ablegen mag, da doch Elisabeth ihn frohlockend begrüßt, die Engel ihn der harrenden Menschheit gemeldet, die Hirten ihn voll Verehrung besucht, die Weisen aus fernen Landen ihn als König geehrt — wenn nun der zwölfjährige Messias unbeachtet in der Menge verschwindet, während doch die altersschwachen Augen des gerechten Simeon und der frommen Anna ein Kind schon das Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Auferstehung vieler in Israel erkannt und gerufen haben — nun so will er für sich selbst reden und sogar die Gesetzeslehrer zum Zeugnisgeben zwingen. Die sorgerküllten Eltern finden ihn

„Im Kreis der Priester, Schriftgelehrten,
Die staunend auf den Knaben hörten,
Wie jetzt er Fragen an sie stellte,
Jetzt ihnen auf die Zweifel hellt!“

„Da gab der Schriften keine Stelle,
In die nicht volles Licht und Helle
Des Knaben Ausspruch hatt' gebracht.“

„Des Knaben Spruch und Deutung breitet
Verklärend über alle Licht.“

„In stummes Staunen ganz ergossen
Tiefinnend blickten die Gelehrten,
Die solche Weisheit von ihm hörten,
Bald sich und bald den Knaben an;
Und Stund um Stunde rasch verrann,
Bis sich schon senkt zum zweitenmal
Der Abendsonne goldner Strahl.
Den Tempel schweigend da verlassen
Die Schriftgelehrten, und die Straßen
Hernieder von des Tempels Hallen
Erblickt man die Erstaunten wallen.“

So berichtete über diese denkwürdige Szene im Tempel im Jahre 865 der Weifenburger Mönch Dfrib in seinem „Krisi“, und Benvenuto da Garofalo und neuerdings Heinrich Hofmann haben sie im Bilde vereewigt. Es war etwas Gewöhnliches, daß die Pilger bei solchen Gelegenheiten an die Schriftgelehrten Fragen richteten und sich ihre Zweifel lösen ließen, und die Schriftgelehrten sahen dies, wie jeder einsichtige Lehrer, gern schon im eigenen Interesse; — dem Rabbi Chanina wird sogar der Ausdruck in den Mund gelegt: „Ich habe viel gelernt von meinen Lehrern, von meinen Mitschülern noch mehr, von meinen Schülern am meisten“ — aber etwas Ungewöhnliches war es, daß ein Knabe in diesem Alter sich nicht nur fragend, sondern erklärend an den schwierigen Diskussionen beteiligte. Ein ganz unerhörter Vorgang aber war es, daß die Gesetzeslehrer einem andern, gar noch einem Kinde, einen Sitz in ihrer Mitte einräumten, ihn also, wenn auch unbewußt, als ihresgleichen behandelten. Die Kirchenväter bewerten dies so hoch, daß nicht wenige es direkt als ein Wunder bezeichnen.

Der englische Kardinal Wise man bemerkt in einer seiner berühmten Predigten zu dieser Szene, nicht dreister Mutwille, der dem Knabenalter häufig nicht fremd sei, auch nicht frühreifer Ehrgeiz oder ein gewisses Uebermaß von Eifer, der schon jetzt hätte wirken wollen, hätten den Heiland zu seinem Auftreten im Tempel veranlaßt, sondern die Absicht, den Gegensatz zwischen der alten Ordnung und der neuen, von Jesus inaugurierten, in seiner Person zu veranschaulichen. Und in der Tat, der Gegensatz war ganz gewaltig: Unter der Gesetzesherrschaft galt hohes Alter als Bürgschaft für Weisheit und verließ Anspruch auf

Gehör und Gehorjam — man braucht dafür nur einen Blick in die Weisheitsbücher des Alten Testaments zu werfen — die Jugend aber stand in allem im Verhältnis strengster Unterwürfigkeit und herbsten Zwanges; im Neuen Bund ist dies Gesetz zwar nicht beseitigt, aber in übernatürlichen Dingen, dem Gesetz der Liebe und Gnade entsprechend, begrenzt: Nicht Weisheit steht hier am höchsten, die auf natürl. Weise durch Alter und anstrengende Geistesarbeit mühsam errungen ist, sondern fleckenlos bewahrte Unschuld, durch treues Mitwirken mit der göttlichen Gnade erworbene Tugend und jene Weisheit, die wir als eine der Gaben des heiligen Geistes ansehen. Darum ermahnte auch später der Heiland durch Beispiel und Lehre seine Apostel, besonders die Kleinen zu schätzen, und forderte von den Befahrten, wie die Kinder zu werden, von ihnen ungekünstelte Tugend zu lernen, ihnen gleich die Herzen der Wahrheit zu öffnen, den Wandel durch Unschuld zu heiligen.

Gegenüber den Gesetzeslehrern aber war dies Wortgefecht ein Vorbild des großen Geisteskampfes, in dem Jesus ihnen in der Folge entgegentreten sollte, wie ein David gegenüber dem Riesen Goliath, aber auch wie David schließlich als Sieger. „So war also das Auftreten im Tempel wirklich ein vollkommenes, wenn auch vorübergehendes Vorspiel des öffentlichen Lebens, eine wahre Selbstoffenbarung.“

Freilich ahnte dies damals noch niemand. Selbst Maria und Joseph vermochten es noch nicht zu fassen. Sie suchten ihn, als sie ihn am Abend — wohl bis Beroth gekommen — vermissten, „mit Schmerzen“. Wohl wußten sie, daß dem göttlichen Knaben, der bis jetzt so sichtlich vom Himmel beschützt worden war, nichts Schreckliches begegnen könne, aber ihrer Obhut war er doch anvertraut, und konnten sie sich selbst von aller Schuld freisprechen? Das Gewissen dieser heiligen Personen war eben zarter, als das unfrige gewöhnlich ist. — Und noch nie hatte Jesus sich ihrer Aufsicht entzogen oder sie durch sein Verhalten in Besorgnis und Angst versetzt, — was sollte dies nun wohl bedeuten? — All das mußte sie in Verwirrung setzen, und so erklärt sich un schwer die klagende Frage der Mutter: „Kind, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht!“ — aber auch die erstaunte Antwort des Heilandes, daß sie sich doch hätten denken können, wo er zu finden sei: „Wußtet ihr denn nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist?“ — Wie glücklich wären Eltern zu preisen, wenn sie wüßten, daß abwesende, vermisste Kinder im Hause des himmlischen Vaters zu finden seien. Da brauchten sie sich nicht zu sorgen und angstvoll zu suchen, denn im Gotteshaus wären sie wohl geborgen. Aber nur zu oft wissen christliche Eltern das Gegenteil, und es berührt sie nicht, und das Kaiserswort „Bin ich denn der Hüter meines Bruders?“ kommt vielleicht sogar von ihren Lippen! Oder sie vergießen billige Tränen über Verirrungen ihrer Kinder und ringen theatralisch die Hände, bleiben aber ruhig zu Hause und rühren keinen Fuß, den verlorenen Sohn, die verlorene Tochter „mit Schmerzen“ zu suchen und mit Freuden zu finden. Solchen Eltern hat der heilige Paulus (1. Tim. 5, 8) das rechte Wort gesagt: „Wenn aber jemand für die Seinigen und besonders für die Hausgenossen nicht Sorge trägt, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger als ein Ungläubiger.“

Warum hatten Maria und Joseph das göttliche Kind gesucht? Wußten sie nicht, daß er ihnen gehörte und untertan war in allen gewöhnlichen Lebenslagen, aber nicht mehr, wenn ihn der himmlische Vater zu seinem Lebenswerke rief? — O, sie wußten es wohl und sträubten sich nicht gegen Gottes Anrecht, Maria am wenigsten, die so rückhaltlos dem Engel gegenüber gesprochen: „Mir geschehe nach deinem Worte!“ Aber wie oft ist auch bei christlichen Müttern die große Elternliebe ein mächtiges Hindernis, den Willen Gottes klar und deutlich zu erkennen! Und nur zu verständlich hatte der greise Simeon es verkündet, daß der Trennungsschmerz und all das Opferleid einem Schwerte gleich das Herz der „schmerzhaften Mutter“ treffen werde, Maria hatte es verstanden und in ihrem Herzen wohl bewahrt, aber sollte jetzt das Opfer schon beginnen? Sollten sie so des Heilandes Worte wohl verstehen? Sie konnten es nicht, erst recht nicht, da der Heiland nun den Tempel wieder verließ und mit ihnen nach Nazareth zurückkehrte.

Für uns aber, die wir rückwärts schauen, ist die Lösung gar so einfach: Seine Stunde war noch nicht gekommen, und bis dahin war sein Platz am Herzen seiner Mutter. Und noch eins: die Jugend brauchte ein hohes Beispiel, von dem sie lernen konnte für eine große Zukunft. Das aber gab er nun in Nazareth in stiller Zurückgezogenheit und Bescheidenheit, in kindlicherer Beobachtung des 4. Gebotes, in Körper-, Geistes- und Seelenarbeit, so daß er zunahm „an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen“.

Goldkörner

Güter und Würden
Schaff'n, Mühen und Würden;
Würden und Güter
Verändern Gemüter.

*

Vom Uebermaß der Lust
Wird Leid hervorgebracht;
Das Auge selber weint,
Sobald man heftig lacht.

Nur Eines bleibt

Geschlechter kommen, schwinden
Im schnellen Lauf der Zeit,
Jahrhunderte enteilen
Ins Meer der Ewigkeit.

Es ändern sich die Menschen,
Es wechselt Leid und Lust,
Doch immer pocht und hämmert
Der Mahner in der Brust,

Und ruft: „O Menschenseele,
Was suchst du auf der Welt?
Nichts blüht im Tal der Tränen
Was dauernd dir gefällt.“

Von oben kommt die Freude,
Im Himmel wohnt das Glück;
Aufwärts, empor die Herzen;
Empor, empor den Blick!“

Was ist dir heut geblieben
Von aller Erdenfreud,
Die etwa du gekostet
In der Vergangenheit?

Doch auch die herbsten Schmerzen,
Die eh'dem dich betrüb't,
Sie sind entflohn mit allem,
Was eitel du geliebt!

Nur Eines ist geblieben,
Es war kein leerer Wahn,
Und wird dir ewig bleiben:
Was du für Gott getan.

Er selbst, der Eine, Stille,
Der ewig selig ruht,
Der ist und war und bleibt,
Er hält's in treuer Gut.

Halt fest an diesem Einen,
Halt fest an deinem Gott!
Was kümmert dich die Erde,
Der Menschen Lob und Spott?

Du hast nur eine Seele,
Sie ist dein wahres Gut,
Schenk' sie dem Ew'gen, Einen,
In dem sie ewig ruht!

Mutterpflichten

Von Fanny B.

(Nachdruck verboten.)

Von Alters her gilt die Mutterschaft als etwas Erhabenes und ihre Vertreterin, die Mutter selbst, als ein Wesen, dem die Welt den Zoll der Ehrfurcht schuldet. Die Praxi aller Zeiten hat ihr Bestes gegeben, um diese Idee zu verherrlichen, und wir dürfen wohl sagen, daß nichts in Bereiche der Bildhauerei, der Malerei, der Dichtung oder Lyrik den Menschen so ergreift und so in Harmonie mit seinem innersten Fühlen ist, als die Darstellung der Mutterliebe, das Weib in Ausübung seiner Pflichten — gelten diese nun dem neugeborenen oder hilflosen Kinde, das für seine Nahrung und Pflege gänzlich auf die Mutter angewiesen ist, oder dem heranwachsenden Sohne, der Tochter in den Jahren ihres körperlichen Wachstums, ihrer geistigen Entwicklung, der Bildung des Charakters, dem Ausbau des späteren Daseins.

Der Ausübung ihrer Pflichten! Diese allein, die Art ihrer Ausführung und die erzielten Resultate sind es, die den Begriffen: Mutter und Mutterschaft, ihre Bedeutung geben. Man sollte nun meinen, einer fortschreitenden Zivilisation, einer Denkwiese, so hochragend und so tief ergründend, wie unsere Zeit sie anstrebt und auf tausend Gebieten sie auch erreicht und verlangt, sollte auch auf diesem, jedem Sterblichen naheliegenden und verständnisvollen Felde eine stets wachsende Intensität ein unabwiesbares Bedürfnis sein! Die Forderungen und Ansprüche, die sonst überall gewachsen sind, sollten gerade hier, in dem wichtigsten Punkte, den es im Weltall gibt, himmelanstrebend sein! Statt dessen wird der heutigen Mutter durch Anwendung einer abstoßenden Sentimentalität die Beleidigung zugefügt, daß man sie lediglich als ein Schöpfungsprodukt betrachtet, dessen höchstes Verdienst es ist — wie es in der Naturgeschichte heißt: „lebendige Wesen zur Welt zu bringen“ — ein Verdienst, das sie mit Tausenden von Lebewesen gemein hat, die in allem tief unter ihr stehen. Wo man, wie es hier allgemein gebräuchlich ist, die Augen verdreht und eine Träne zerdrückt, wo immer jemand (lediglich im soeben definierten Sinne) als „eine Mutter“ gelten muß, da empfindet jede echte, und ihre Mutterschaft, also ihre Mutterpflichten, heilig auffassende Frau das als einen Schlag ins Gesicht. Wir wollen nicht von uns mit zitternder Nahrung gesprochen haben, weil wir Kinder zur Welt bringen — wir wollen uns jene Ehrfurcht, die der Mutter gewidmet, die Geschichte aller Zeiten wie ein roter Faden durchzieht, erst verdienen! Es ist auch nicht die kleinste Veranlassung vorhanden, um des physischen Vorganges willen, der uns zu Müttern stempelt, Halbgötter aus uns zu machen, und in Ehrfurcht vor uns zu ersterben.

Schönung ja! Die wird ja auch den minder wertvollen Geschöpfen zuteil seitens der Eigentümer, denen sie nützlich sind. Und das werdende Wesen hat ein Recht, in höchster erreichbarer Vollkommenheit das Licht der Welt zu erblicken. Geschont, behütet, gepflegt und beschützt soll die Mutter werden um des Kindes willen. Aber die Verehrung, die Ehrfurcht, die soll sie sich erst verdienen! Vor und nach der Geburt ihres Kindes! Denn tatsächlich beginnen ihre Pflichten von der Stunde an, da sie ihrer Bestimmung sich bewußt wird. Nicht alles, bei weitem nicht alles, was das Kind dereinst sein wird, ist in ihre Macht gegeben, zu erzwingen. Aber versuchen muß sie es, denn gar nicht zu leugnen ist es, daß Tausende von Müttern an der geistigen Veranlagung und an der feelischen Beschaffenheit ihrer Kinder sich schon veründigen, ehe sie geboren sind.

Nur der allerwenigste Prozentsatz von Müttern wird mit Bewußtsein freveln oder gewissenlos handeln. Aber eine Gedankenlosigkeit, ein Mangel an Pflicht- und Verantwortlichkeitsgefühl, geradezu weltumfassend, hüllt sie ordentlich ein. Es gibt Legionen von Frauen, die dieser Seite ihrer Mutterschaft nie einen Gedanken widmen! Die sich niemals sagen: Hier erwachsen dir hohe, heilige Pflichten, vor denen keine Wünsche, keine Ansprüche, kein Wohlbehagen in Nichts zerrinnen! Du als Individuum verschwindest, gehst auf in dem neuen Wesen, für das du verantwortlich bist! — Die Mutterliebe, die es uns ermöglicht, ohne Zusammenbruch dem pflegebedürftigen Kinde in gesunden und kranken Tagen unsere Kräfte und unsere Sorgfalt zu widmen — diese Mutterliebe wird mit dem Kinde in uns erschaffen und wächst mit ihm, ein jedes neue kleine Wesen bringt sie mit sich, sie erneuert sich, vervielfältigt sich, erschöpft sich niemals in uns, sei die Zahl der Kinder auch noch so groß! Sie verleiht uns Kräfte, die in sehr vielen Fällen aus Wunderbare grenzen — aber nicht Verehrung verdienen wir dafür, denn diese Mutterliebe ist in der Natur der Sache begründet. Und gibt es ja einmal eine unnatürliche Mutter — sie ist so vereinzelt, daß man sie kaum als Typ nennen kann — so ist immerhin die Macht des Herkömmlichen und wenn nötig, die Macht des Gesetzes groß genug, von ihr zu erzwingen, daß sie für das Kind sorgt, wie es für sein Leben und seine Gesundheit nötig ist, soweit Außenstehende es beurteilen können.

Mit dieser ganz selbstverständlichen Behütung von Leib und Leben glauben nun aber gar viele Mütter, ihre Pflichten erschöpft zu haben! Das Kind wird genährt, gekleidet und in Krankheit gepflegt — was weiter aus ihm wird, daran denkt man nicht. Und leider, leider! leidet unsere Ueberkultur einer derartigen Auffassung jeden Vorschub. Leider ist von allen Inhabern von Aemtern, Stellungen usw. diejenige, die das wichtigste Amt, die weittragendste Lebensstellung einnimmt, die Segen oder Unheil für ihre Kinder in der Hand hält (die Mutter) das einzige Geschöpf, das alle in es gesetzte Erwartungen ungestraft, sogar ungerügt enttäuschen darf. Sie ist die „Mutter“, deren Namen man nur in behebender Ehrfurcht aussprechen darf, ob sie nun ihr Kind sich selbst und der Welt zum Heile oder zum Fluche ins Leben hinausführt.

Was sie veräußt, wird ihr abgenommen; wo sie fehlt, wird ersetzt. Sie braucht sich keinen Zwang aufzuerlegen, sie braucht sich keine Gedanken zu machen, irgendwo ist etwas eingerichtet, das ausführt, was sie vernachlässigt hat. Kein Mensch in der ganzen Welt darf ungestraft durch Fahrlässigkeit oder Leichtsinne oder Gedankenlosigkeit ein Menschenleben gefährden — nur die Mutter darf es und wird noch bedauert und gehätselt dafür. Es wäre recht lehrreich, zu untersuchen, wieviele Kinder jahraus, jahrein ihr Leben, ihre Gesundheit, ihre geraden Glieder, ihre gesunden Sinne einbüßen, weil die Mutter liederlich, nachlässig, gedankenlos, unordentlich war, nicht durchdrungen von ihren Pflichten, die schon ihr Instinkt in sie einpflanzt, wenn sie nur darauf achten will! Ist nicht ein fliehendes Kapitel in der Tageschronik das Kind mit den Streichhölzern, das Kind am Küchenofen, das Kind mit der Schachtel voll Strichninn- oder Morphiumpillen, mit der Flasche voll Karbolsäure? Wie in aller Welt ist es möglich, daß eine Hausfrau — von der „Mutter“ noch gar nicht zu reden! derartige Dinge herumstehen und -liegen läßt! Sollte auf solcher Niederlichkeit nicht eine exemplarische Strafe stehen? Und wer verdient das Arrestlokal: der Motorführer, der bei aller Anspannung seiner Nerven einen verhängnisvollen Unfall nicht verhüten kann oder das Weib, das ein dreijähriges Kind über eine lebhaft strahlende Straße laufen läßt, während sie selbst entweder gar nicht herunterkommt oder mit der Nachbarin den neuesten Matsch austauscht. Dieses Kind und das andere, das mit Streichhölzern spielt, und auf dem Wege ins Hospital stirbt — sie sind geradezu Typen unserer Großstadt. Noch niemals aber hat man gehört, daß die Person, die an alledem schuld ist, zur Rechenschaft gezogen wurde! Sie ist gestraft genug durch den Mutter Schmerz, den sie erlebt? Sie war gewarnt genug durch die täglichen Vorkommnisse. Natürlich widerstrebt es unserem Gemüte, dergleichen Tragödien zu Rechtsfällen zu machen! Aber solange es Leute gibt, die eine Einmischung des Gesetzes ganz in der Ordnung finden, wo es sich um die Pflichten eines Ehemannes seiner Frau gegenüber handelt, solange darf man auch nichts Darbarisches darin finden, wenn eine Mutter durch das Gesetz daran erinnert wird, was von ihr erwartet werden muß. Im Gegenteil — Leib und Leben des schwachen, hilflosen Kindes sollte durch wirksame Maßnahmen, durch Abschreckung, durch statuierte Exempel geschützt werden; es ist dies weit nötiger, als der Frau beizusprechen, die nicht genug Geld vom Manne erhält, oder gegen die der Mann im Zorn einmal die Hand aufhebt. In beiden

Fällen hat die Sache meistens zwei Seiten, manchmal recht sehr! Dort aber handelt es sich um eine Forderung, die so gebieterisch und so klar ist, daß eine zweite Seite dabei zu finden absolut unmöglich ist. Und zudem sind heutigen Tages gerade diese Art Mütter nur allzusehr zufrieden damit, daß das Gemeinwesen die Kinder als Schutlinge, als Eigentum in Anspruch nimmt und in jeder Weise für ihr Wohl sorgt, also haben sie sich auch darein zu finden, daß dieses selbe Gemeinwesen sich dagegen verweigert, daß der Kinder Leib und Leben gefährdet wird und sie Objekte der öffentlichen Fürsorge in dieser oder jener Form werden.

Der Herr macht alles zum Besten

Von Elisabeth Engelhardt.

I.

Marie S. an Theresie B.

Schloß Adlerskron, 12. Juni 18—.

Es ist eine lange, beschwerliche Reise gewesen, die nun hinter mir liegt; wohlbehalten kam ich hier an und wurde mit einer wohlthuenden, ich möchte sagen, herzlichsten Freundschaft empfangen, und will Dir nun, getreu meinem Versprechen, Bericht erstatten über meine nächste Umgebung, das Schloß und seine Bewohner, über mein äußeres und inneres Leben. Ich bedarf Deines Rates und kann Deiner Liebe nicht entbehren, es wird mir meine liebste Beschäftigung sein, meine Ergebnisse Dir mitzuteilen, wodurch ich mich Dir nahe fühle, wir bleiben in stetem Verkehr und können uns gegenseitig stärken und aufrichten, wenn wir schwach und müde werden wollen.

Von der Morgensonne beschienen, sitze ich an meinem Schreibtisch in einem Gemach des Turmes, dessen Fensternischen so tief sind, daß sie durch die Dichte der Mauern beinahe ein Kabinett für sich bilden; eine schmale Wendeltreppe verbindet den Turm mit dem Schlosse, das seiner Bauart nach erst einer späteren Zeit entstammte.

„Wie herrlich!“ rufe ich aus, während meine Blicke über den schönen, düsteren Park schweifen bis hinüber zu dem Meere mit seinem stets wechselnden Zauber.

Überall herrscht noch tiefes Schweigen, nur die alten prächtigen Bäume bewegen flüsternd ihre Zweige im Morgenwind, funkelnde Taupropfen liegen auf Blättern und Halmen, die Vögel schüttele ihr Gefieder und stimmen ihr Loblied an; es sind süße, lockende, schmichelnde und jubelnde Töne, die der kleinen Brust sich entringen, ihrem Schöpfer zum Lobe.

In diese Stimmen mischt sich der Gesang zweier Kinder, Mädchen von zehn bis dreizehn Jahren, Agnes Kronen und Susanne Eichberg, meine Pflegebefohlenen.

Agnes ist das Töchterchen des Herrn von Kronen, des Gutsheeren von Adlerskron, Susanne von Eichberg ihre Kusine. Frau von Eichberg, die Schwester des Herrn von Kronen, siedelte nach ihres Mannes Tod nach Adlerskron über, um dem verwaiseten Hause des Bruders vorzustehen und den beiden Kindern, Leo und Agnes, die zu früh heimgegangene Mutter zu ersetzen.

Herr von Kronen soll seine Gattin mit einer an Abgötterei grenzenden Liebe geliebt haben, und der Herr, der uns meistens das nimmt, was wir mehr als ihn lieben, sandte ihm dies Leid.

Seit dieser Zeit soll Kronen gänzlich verwandelt sein, alle besseren Gefühle schlummern wie unter einer Eisdecke, es scheint, als ob auch die Liebe zu seinen Kindern erloschen wäre und er seiner Pflichten vergessen habe; ungetröstet, in starrem Schmerz leidet er weiter.

Leo ist ganz sein Abbild, ein schöner und begabter Knabe, was es fände sich an ihm ein reiches Feld, wenn der Vater erziehen und fördernd auf ihn einwirken wollte; denn Herr Werner, sein Hofmeister, scheint mir trotz seiner vortrefflichen Eigenschaften nicht die nötige Energie zu besitzen, um dessen stolzen und trotzigem Sinn zu beugen.

Wirf mit mir einen Blick in den Burggarten, welcher den altgrauen Turm umgibt, da Rosen, wilder Wein und Brombeerranken an seinen Mauern emporstoben, während auf den Beeten eine Fülle von Blumen blüht.

Die jugendlichen Sängerrinnen sitzen eng aneinandergeschmiegt auf einer Steinbank.

Ihr Gesang ertönt in den hohen, lichten Himmel hinauf, so süß, so rein und fromm aus dem Herzen dieser Kinder.

Und nun will ich Dir die äußere Erscheinung meiner beiden Lieblinge zeichnen, denn ich gestehe Dir, sie haben im Sturm mein Herz gewonnen.

Agnes Kronen hat ein schmales, feines Gesicht, dunkelbraune Haare, und ein feines Rot liegt auf den meist bleichen Wangen; der größte Reiz eines Antlitzes, „Herzengüte“, leuchtet aus ihren Augen.

Ihre Kusine Susanne ist die holdeste Erscheinung, eine schöne Seele umgibt eine schöne Hülle. Der Blick ihres schönen, blauen Auges ist klar und fromm, das lichtbraune Haar ist glänzend und reich, die Haut weich und durchsichtig, die Art, sich zu benehmen, anmutig, ihr ganzes Wesen ist Harmonie.

Da fällt ein Schatten auf den Weg, es ist Leo. Er lehnt an einem Kastanienbaum, seitwärts von den beiden lichten Mädchenfiguren. Obwohl er erst neunzehn Jahre zählt, könnte man ihn für älter halten, denn sein Gesicht hat einen entschlossenen, düsteren Zug, der sich verschärft, wenn er sich ungerecht beurteilt glaubt oder ihm ein Lieblingswunsch versagt wird. Seine Gestalt ist schlank und kraftvoll, seine Haare sind dunkel, ein warmes Rot der Wangen belebt die dunkle Hautfarbe, und wunderbar schöne, unergründliche Augen geben diesem Gesicht einen besonderen Reiz.

Ein „Ergriffenheit“ spiegelt sich auf dem schönen Knabenantlitz, andächtig falten sich seine Hände.

Unbeweglich stand er noch lange auf der Stelle, als leise die letzten Töne verklungen waren.

Ganz von selbst drängte sich mir der Gedanke auf: welche Wege wird er wohl gehen, bis er den rechten findet, der allein zum Ziele führt?

14. Juni.

Nachdem ich Dir zuerst die Jugend auf Adlerskron vorgeführt habe und Dir ein Bild ihrer äußeren Erscheinung entwarf, sollst Du heute die Bekanntschaft der Aelteren machen.

Von Herrn von Kronen sprach ich Dir bereits, sein Seelenzustand gibt sich auch in seinem Aeußeren zu erkennen. Er ist groß, von starkem Körperbau, das Gesicht ist männlich und sehr dunkel, seine Gewohnheit, die starken, dunklen Augenbrauen zusammenzuziehen, geben ihm etwas Unheimliches. Seine Augen sind scharf und durchdringend, so daß man die feinsten Unwillkürlichkeiten vor ihm senken muß. Sein düsteres Wesen, seine völlige Abgeschlossenheit für alles, was ihn umgibt und was Leben heißt, macht, daß man sich bedrückt in seiner Nähe fühlt und man recht ansatmet, wenn er das Zimmer verläßt.

Nur einer möchte ihn festhalten, und das ist Leo, er hegt, wie ich mich überzeugt habe, eine tiefe und leidenschaftliche Liebe zu seinem Vater, nur wagt er nicht mit dieser hervorzutreten, da er sich nicht verstanden fühlt.

Das Gegenteil ihres Bruders ist Frau von Eichberg, in ihr ist alles Friede und Stille. Seit ihres Gatten Tod lebt sie nur der Erziehung ihrer Tochter Susanne, und selten ist eine Mutterhand so geschickt, all die zarten Reime einer Kindesseele zur Entfaltung zu bringen, wie die ihre.

Der große Verlust ihres Bruders hatte auch sie tief erschüttert, zumal zwischen den beiden Schwägerinnen das innigste Verständnis geherrscht haben soll. Ihren Kindern wandte sie in doppelter Liebe ihr Herz zu, und hier ist es wieder Leo, der mit der zartesten Reizung ihr dankt, er bedarf der Liebe mehr als ein anderer, nur ihre Sonnenwärme kann das Gute und Edle, das in ihm liegt, hervorlocken, wenn es nicht vom Unkraut eines tropigen und leidenschaftlichen Herzens überwuchert werden soll.

Herr Werner, Leos Hofmeister, hat, wie ich schon einmal erwähnte, vortreffliche Eigenschaften, aber sein Schüler bedarf einer festeren Hand. So lächerlich es Dir klingen mag, beide liegen in beständigem Kampf, aus dem Leo meistens als Sieger hervorgeht, das heißt, seinen Willen durchsetzt, um was gekämpft wird — davon, meine liebe Therese, ein andermal.

20. Juni.

Die letzten Tage waren kalt und unfreundlich, im Kamin brannten große Klöße, um die feuchte Atmosphäre zu vertreiben, jetzt aber erhebt sich ein frischer Wind, der die Wolken zerteilt, und um meine Kopfschmerzen loszuwerden, die mich schon seit zwei Tagen quälten, eile ich ins Freie — diesmal ohne die Begleitung meiner Lieblinge, da Agnes an Hals- schmerzen leidet und Susanne sie nicht verlassen will; sie spielen eine Mozartsche Sonate und werden sich die Zeit gut und angenehm bis zu meiner Rückkehr vertreiben.

21. Juni.

In dankbarer und froher Stimmung trat ich meine Wanderung an und schritt, tief die köstliche, reine Luft atmend, über die nassen Wege des Parks. Hin und wieder stahl sich ein Sonnenblick durch das zer- rissene Gewölke, die Vögel sangen, Schmetterlinge flogen über das blumen- reiche Gras, noch war keine Senfe darüber gegangen, das Land stand noch in seiner vollsten Sommerpracht.

Gern wäre ich weitergegangen, meine Kopfschmerzen waren vorüber, ich fühlte mich erfrischt, doch erinnerte ich mich meiner Pflichten, daher ich den Heimweg antrat. Als ich nahe am Schloß war, klangen mir die Töne der Sonate entgegen, ich blieb unter dem Fenster stehen, es machte mir Vergnügen, die Mädchen zu belauschen, sie wieh'n gut und mit Verständnis und Empfindung, beide haben viel musikalisches Talent. Doch bald hörte ich nicht mehr auf ihr Spiel, laute Stimmen, die immer heftiger wurden, fesselten meine Aufmerksamkeit. Es war eben wieder eine jener unliebsamen Auftritte, die Leo durch seine künstlerischen Ideen, wodurch er das Studium vernachlässigte, herausbeschworen hatte. „In wenigen Wochen findet die Absolutor'a-Prüfung statt, und Sie schnitten einen Faun! Haben Sie wirklich nichts Besseres zu tun? Ich für meinen Teil bin dieser Spielerei müde, ich bedauere, nein, ich mache mir Vorwürfe, Nachsicht nehbt zu haben, anstatt mit aller Strenge vorge- gangen zu sein!“ hörte ich Herrn Werner sagen, indem er mit großen Schritten das Zimmer durchmaß, wütende Blicke auf den Faun werfend, von dem er sich sagen mußte, daß er eine völlig gelungene Leistung sei, dessen sich kein wirklicher Künstler zu schämen habe. „Ich werde sie Ihrem Vater zeigen, er mag Ihnen dann selbst die Strafe diktiert, da Sie meine Warnungen völlig in den Wind schlagen!“ rief der gereizte, sonst so besonnene Mann.

„Unterlassen Sie beides, Herr Werner,“ hörte ich Leo mit empö- rendem Gleichmut antworten: „geben Sie mir meinen Faun, ich bitte darum — und schweigen Sie lieber vorläufig gegen meinen Vater, es kommt später, wenn ich die Kriegsschule besuchen soll, doch zu einer Auseinandersetzung, denn ich lasse mich zu keinem Verurtheil zwin- gen, der mich unbefriedigt läßt. — Dafür verspreche ich, vorläufig nur meinem Studium zu leben und ein gutes Examen zu machen; es wäre ja möglich, meinen Vater dadurch zu gewinnen; wenn nicht, so gehe ich meinen eigenen Weg.“

„Leo, halten Sie ein!“ rief Herr Werner mit schmerzlicher Ent- rüstung, „das ist die Sache des Trokes, das Aufsehen gegen Gottes Gebot! Das natürliche Herz will immer seine eigenen Wege gehen, aber damit kommt man zu keinem Frieden. Nehmen Sie sich selbst in Acht, dann, Leo, wird es Ihnen nicht allzu schwer werden, sich den Wünschen Ihres Vaters zu fügen, vor allem ermahnen Sie sich und ihm die Selbstanlage und manche bittere Stunde, dann kann es ja

auch wohl geschehen, daß der Herr Mittel und Wege findet, den Sinn Ihres Vaters zu ändern.“

„Sie sprechen wie Tante Eichberg,“ entgegnete Leo, „aber dabei müßte ich mich verzehren, und so sehr ich meinen Vater liebe, so müßte ich ihm dennoch Schmerz bereiten — doch, er wird meinen Bitten nach- geben, es wäre ja hart, ja, es wäre grausam von ihm, würde er es nicht tun.“

Werner antwortete nicht, er zog es vor, sich zurückzuziehen, nach ich ging nachdenkend dem Schloß zu; von diesem Augenblick an sah ich den Hofmeister mit anderen Augen an, ich hatte erkannt, daß er ein ernster, frommer Christ ist, der es treu mit der ihm anvertrauten Seele meint. Die Erziehung bei Leo war ein schweres Stück Arbeit, woran auch die Kunst des besten Erziehers scheitern konnte.

24. Juni.

Ich habe heute Frau von Eichberg gesprochen, ich teilte ihr den Vorgang mit, dessen Zeuge ich gewesen bin, und meinte, wenn Leo wirklich so reichbegabt, wenn er ein großes, gottbegnadetes Genie wäre, so könnte sie vielleicht den besten Einfluß auf ihren Bruder haben, daß er anderen Sinnes wäre; allein sie schüttelte traurig das Haupt.

„Sie irren, liebes Fräulein,“ erwiderte sie mit sanfter, melo- discher Stimme. „Niemand, auch ich nicht, vermag etwas über meinen Bruder; alle milden Regungen, alle besseren Gefühle, die einst die Liebe seiner edlen Gattin in ihm wachrief, sind mit ihr ins Grab ge- sunken. Die Vollendete verstand es, ihm die glücklichste Häuslichkeit zu bereiten, und unter diesem Gottessegnen milderte sich seine Härte, besänftigten sich seine Leidenschaften. Ihrer stillen, gesegneten Macht wäre es sicher gelungen, sein Herz für die Wünsche Leos zu gewinnen, wenn es eines „Gewinnens“ überhaupt bedürft hätte; denn er selbst, mein Bruder, war der Kunst hold, und bewunderte das schöne Talent seiner Gattin in enthusiastischer Weise. Alle diese Bilder, welche Sie hier sehen, sind von ihrer Hand, — habe ich deutete sie auf einige Delgemälde, die schon vorher mein Interesse erregt hatten, jetzt aber, da ich die Schöpferin kannte, doppelten Reiz für mich bekamen.“

„Da sollte dem Baron das Talent seines Sohnes, das er von seiner Mutter erbt, doppelt teuer und dessen Ausbildung eine Quelle der Freude sein!“ rief ich aus.

„Man sollte es glauben, aber es ist nicht so,“ entgegnete Frau von Eichberg nachdenkend, „wer ergründet die Tiefen eines Menschen- herzens, welches alle Ruhe, allen Frieden verlor, das die Erinnerung flieht an alles, was an sein totes Glück ihn mahnt?“

Ich fühlte mich an Seele und Herz beengt und wußte nichts mehr zu sagen; ehe ich aber einschliefe, hat ich Gott, wenn er mir einen großen Schmerz schide, mir Ergebung in seinen göttlichen Willen zu schenken, um Früchte der Gerechtigkeit, der Liebe, des Glaubens, der Hoffnung, der Demut und der Geduld zu zeitigen, daß mir daraus ein Segen für dies zeitliche und ewige Leben erblihen möge.

1. Juli.

Leo hält Wort und gibt Herrn Werner keinen Grund zur Klage. Seine Bücher sind seine liebste Gesellschaft, am meisten hält er sich im Burggarten auf, dort ist es kühl unter dem Schatten der weitästigen Kastanien. Er ist freundlich gegen alle, es scheint, als ob er ein Glück, eine Freude erwarte, wodurch er ein anderer, ein besserer Mensch ge- worden sei. Gegen seinen Vater ist er von der zartesten Aufmerksam- keit, glaubt er sich unbemerkt, dann ruht sein Auge mit einem angstvoll forschenden Blick auf ihm, es ist eine stumme Frage: „Wirst du das höchste Glück mir geben, was ich erstrebe?“

Wenn es aber anders käme? Armer Leo, wie wirst du es aufnehmen?

12. Juli.

Heute morgen ist Leo mit Herrn Werner abgereist, um in der Stadt B. am dortigen Gymnasium seine Prüfung zu machen.

Leo umschlang seinen Vater, als er Abschied nahm, mit großer Innigkeit, und ich bemerkte, daß Kronen ihn mit Festigkeit in seine Arme schloß.

Wir alle, außer dem Baron, gaben ihm das Geleite bis zum Wagen, die Dienerschaft hatte sich am Portale versammelt, er reichte allen die Hand, ein jeder hatte einen Glückwunsch für den jungen Herrn auf den Lippen, und daß er aus dem Herzen kam, dafür bürgt die allge- meine Liebe, die sie alle ohne Ausnahme für ihn hegen.

15. Juli.

Heute kam ein Telegramm von Herrn Werner, daß Leo mit Auszeichnung bestanden habe, wir saßen gerade bei Tisch und hatten so- gleich Gelegenheit, Herrn von Kronen zu beglückwünschen; er war zu- gänglicher als je, und ich wagte für Leo zu hoffen, doch bald sollte ich mich überzeugen, wie töricht solche Hoffnung sei.

„Wird Leo jetzt immer hier bleiben auf Adlerskron?“ fragte Agnes ihren Vater, ich für meinen Teil wünsche, er würde niemals uns verlassen, die wenigen Tage dünken mir endlos zu sein, seitdem er fort ist.“

„Daran wirst du dich nun schon gewöhnen müssen,“ entgegnete Kronen, „in einigen Wochen bezieht er die Kriegsschule, kommt er dann in den Ferien nach Hause, so ist es nur für kurze Zeit.“

„Leo könnte ebenso gut etwas anderes werden, er sagte mir vor einigen Tagen, daß er den Militärstand sehr hoch halte, aber er selbst habe keine Neigung dazu.“

„Sagt er das? Um! — also er hat keine Neigung, sollte es diese unseligen Künstlerideen immer noch nähren? Weißt Du etwas davon, Sophie?“ wandte er sich an Frau von Eichberg.

„Ja, Bruno,“ entgegnete sie freimütig, „und ich möchte Dich bitten, Leo nicht mit einem Male seine heißesten Wünsche zu zerstoren, Höre das Urteil eines Sachverständigen, eines Künstlers, der seine Begabung prüfen soll, und ist dieselbe nur eine mittelmäßige, so wird Leo von selbst zurücktreten.“

(Fortsetzung folgt.)

Montag, den 12. Januar

beginnt mein diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

Alle bei der Inventur zurückgesetzten

Schuhwaren

werden zu den bekannt billigen Preisen ausverkauft.



Verkauf nur gegen bar.

Umtausch nicht gestattet.

Keine Auswahlendungen.

Ferdinand Herzog

Fernsprecher 626.

Langgasse 50, Ecke Webergasse.

Fernsprecher 626.

Asthmatiker Brustleidende



Euch lastet
ein
Zentnergewicht
auf der Brust.

Blickt auf diesen Mann und gesteht, daß dies euer eigenes Bild sei. Ihr, die ihr leidet an Asthma, an Brust-, Hals- oder Lungenerkrankungen, laßt euch nicht länger martern, da ihr es selbst in eurer Hand habt, eure Leiden zu lindern und ärgerlich zu beseitigen.

Ihr braucht nur Akker's Abteisirup, dieses bewährte Mittel gegen Asthma und gegen Brust-, Hals- und Lungenleiden anzuwenden. Fragt wen ihr wollt und wer es gut mit euch meint, der wird euch bestätigen, daß der Abteisirup viele von Leidenden von Qualen befreit hat, die den euren gleich sind. Wieviel Unglückliche haben nicht die Freude am Leben wiedergewonnen durch den Gebrauch von Akker's Abteisirup, welcher im Laufe der Zeit bewiesen hat, ein vertrauenswürdiges Mittel zu sein, welches von dem zartesten Kinde und dem schwächsten Greise genommen werden kann, da Akker's Abteisirup keinerlei schädliche Bestandteile enthält.

Akker's Abteisirup

tötet die Krankheitskeime, bessert die entzündeten Gewebe, stärkt die Brust und die Lungen und ist ein vorzügliches Mittel gegen Asthma, Infuenza, Malaria, Bronchitis, Keuch- und Scharlach, gegen vorübergehende Erkältungen und gegen alle Brust-, Hals- und Lungenbeschwerden.

Preis per Flasche von 230 Gramm M. 2.—
" 550 " " 4.—
" 1000 " " 6.50

Also je größer die Flasche, um so vorteilhafter ist der Einkauf. Man fordere den roten Streifen mit Unterschrift des General-Agenten **L. J. Akker**.

Engrosvertrieb Handels-Gesellschaft, Norris & Zahn & Co., Göttingen

Zu haben in den Apotheken: Löwen-Apotheke Langgasse 37, Oranien-Apotheke Taunusstraße 75, Schützenhof-Apotheke Langgasse 11, Theresien-Apotheke Finkenstraße 24, Victoria-Apotheke Rheinsr. 41, Biederich Hof-Apotheke Mainzstr. 33,

Rosen-Apotheke Kaiserstr. 57 und in den übrigen Apotheken.



Wer ernten will, muß düngen

Hohe Ernten sind nicht erzielbar, ohne vorangegangene gründliche Düngung. Bei dieser müssen dem Boden alle Nährstoffe wieder zugeführt werden, welche ihm durch die früheren Ernten entzogen sind. Man gebe daher neben Stickstoff und Phosphorsäure vor allem

Kalisalze

die zum Gedeihen einer jeden Pflanze unentbehrlich sind.

Alle näheren Auskünfte jederzeit kostenlos durch:
Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kallsyndikats
G. m. b. H., Köln a. Rh., Richartzstraße 10

Aufstellung von Bilanzen.
Bilanz-Revisionen.
Bücher-Revisionen.

G. & A. Sternberger
Beauftragte Bücher-Revisoren.
Friedrichstr. 29, Part. Tel. 1938

F. J. Petry, Dentist, Bingen a. Rh.

Meinung: Zahnkrone 5/—
Künstliche Zähne, Zahnkrone aller Systeme — Zahnziehen fast schmerzlos mit u. ohne Narkose, Zahnreinigen — Speckstein, Wertig vorm. 9-1 Uhr, nachm. v. 2-5 u. Sonntag d. 10-2 Uhr.

J. B. Ankermüller Bingen Richartzstr. 10
Uhrmacher — Goldwaren — Cutler — since 1894. — Mitglied der Union der Uhrmacher — Vertreter für H. Lange, Glasbütte. — Uhren, Brillen, Trauringe, Goldwaren, Perlen, schmückende Verzierungen.

Dornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen u. weicher, glatter Teint. Alles dies erzeugt

Stechenpferd-Seife

(die beste Milienmilch-Seife)
Stück 50 Pfg. Die Wirkung erprobt

Taba-Cream

welcher rote und rissige Haut weich und feiner macht. Tube 50 Pfg. v. H. Petermann, F. Kretz, Gd. Breche, Bild: Münchenheimer, H. Cray, H. Sey, J. Alshütter, Wm. — Adam Gärtner, Otto Hill, Ernst Rodt, Bruno Ba, Richard Oberel, Louis Kimmel. — Niederrhausen: Friedrich Berch.

Bei Rheumatismus Hoheloh, Gelenk-, Gesicht-, Genickschmerz usw. bei ganz kleinem Zahn's Salbe Ober-Ingelheim.

Berlich School

Luisenstraße 7.
Unterricht
in fremden Sprachen
durch Lehrer der betreffenden Nationen. Privat- und Klassen-Unterricht für Herren und Damen bei Tage u. abends auch im Hause der Schüler.
Von der ersten Stunde an Wort und Schrift der Schüler nur die zu erlernende Sprache, jedoch er folgt nach wenigen Stunden in der Lage ist sich in derselben verständlich zu machen.
Eintritt jederzeit.

Inventur-Ausverkauf.

Über 1000 hübsche Handarbeiten, teils unter Preis. Moderne Tisch-, Samt- u. Polster zu Spottpreisen, so wie Federn, Kleider und Hügel, von 2) Pfg. an, pr. Strickwolle 1/3 30, 58 u. 78 Pfg., trüb gewordene Stragen und Vorhänge 70 Prozent billiger, Unterjochen, wollene Lächer und Kranzschwenen 85 Prozent.

Neumann Witwe,
Luisenstr. 44, neb. Reichstheater

Wärmeflaschen Wärmekrüge Leibwärmer

in guter Qualität

M. Rossi, Wiesbaden

Wassermannstr. 3 (Piergasse) Tel. 2060

Klavierstimmer (blind)

empfiehlt sich

Josef Rees, Wiesbaden

Dohdheimerstraße 24. (Weselsenhaus)
Telephon 2065.

Geht auch nach außenwärts.

rauer-Hüte rauer-Schleier rauer-Crepés rauer-Blusen

steht in größter Auswahl

Preise bekannt billig

Modehaus Ullmann

Kirchgasse 21 Telefon 2972.

Große Extra-Verkäufe in

Damenkonfektion, Leinen- und Baumwollwaren, Damenwäsche

zu außerordentlich billigen Preisen!

Durch persönlichen Einkauf erwerben wir große Posten in Damenkonfektion, Leinen- und Baumwollwaren sowie Damenwäsche unter den denkbar günstigsten Bedingungen. Durch diesen Extra-Verkauf sind wir in der Lage, unserer wertigen Kundschaft eine außerordentlich günstige Kaufgelegenheit für den Hausbedarf, zur Anschaffung von Ausstauern etc. etc. zu bieten.

Die Preise auf Konfektion sind zum Teil bis:

50%

herabgesetzt

Damen-Konfektion

3 Serien Jacken-Kostüme aus marine Rammgarn, sowie Stoffen engl. Art . . . jezt	Serie I	Serie II	Serie III	3 Serien Morgenröcke aus warmen Stoffen, in verschiedenen Ausführungen . . . jezt	Serie I	Serie II	Serie III
	19 ⁰⁰	29 ⁰⁰	39 ⁰⁰		4 ⁵⁰	6 ⁷⁵	8 ⁷⁵
3 Serien Garnierte Kleider darunter elegante Ball- und Gesellschaftskleider . . . jezt	Serie I	Serie II	Serie III	3 Serien Kostümröcke aus marine u. schwarz Rammgarn sowie gemusterten Stoffen . jezt	Serie I	Serie II	Serie III
	12 ⁵⁰	22 ⁵⁰	32 ⁵⁰		3 ⁵⁰	6 ⁵⁰	8 ⁵⁰
3 Serien Tuch-Abendmäntel in schönen Lichtfarben . . jezt	Serie I	Serie II	Serie III	3 Serien Blusen aus Wolle, Seide und Tüll jezt	Serie I	Serie II	Serie III
	10 ⁰⁰	15 ⁰⁰	25 ⁰⁰		3 ⁷⁵	5 ⁵⁰	8 ⁵⁰
3 Serien Damen-Paletots aus Stoffen engl. Art . . jezt	Serie I	Serie II	Serie III	Ein Posten Kinder-Capes aus blauen Tuchstoffen, Länge 90-100 cm jezt jedes Stück	Auf sämtliche Kinder-Konfektion gewähren wir 20% Rabatt. Ausgenommen sind die mit rotem Etikett versehenen Artikel.	Ein Posten Mädchen-Paletots aus engl. gemusterten Stoffen Serie I Serie II Serie III jezt	
	6 ⁵⁰	8 ⁵⁰	12 ⁵⁰	2 ⁹⁰	3 ⁵⁰ 6 ⁵⁰ 9 ⁵⁰		

Leinen- und Baumwollwaren

Hembentuch 80 cm breit Meter	32, 24 Pf.
Hembentuch 1a Fabrikat, stark u. feinsäbig, Mtr.	58, 52, 42 .
Macco-Hembentuch für seine Weißwäsche, extra bill., Mtr.	88, 75, 68 .
Edelbarchend solide Qualitäten Meter	68, 55, 35 .
Flock-Bique kräftige dicke Qualität : Meter	78, 65, 45 .
Bettbarchend , 180 cm breit nur bestbewährte Qual., Meter	1.10, 95, 75, 58 .
Bettbarchend , 130 cm breit 1a Ware mit Seidenglanz Meter	1.45, 1 ²⁵
Bettuch-Cretonne , 160 cm breit kräftige, solide Ware Meter	1.10, 95 Pf.
Bettuch-Galbleinen , 150/160 cm 1a weisfä. Ware Meter	1.35, 1.10, 88 .

Damen-Wäsche

Serie I 1 Posten Damen-Taghemden , Kchjel- oder Vorder-schluss in weiß und farbig Nachtjaden, Damen-Beinkleider , Croise und Cretonne Untertailen , jezt zum Aussuchen Stück	1 ²⁵
Serie II 1 Posten Damen-Taghemden, Damen-Nachthemden, Nachtjaden, Beinkleider , früh. Verkaufspreis bis 4.95, jezt zum Aussuchen Stück	1 ⁹⁵
Serie III 1 Posten Damen-Taghemden, Damen-Nachthemden, Nachtjaden, Beinkleider , früh. Verkaufspreis bis 5.95, jezt zum Aussuchen Stück	2 ⁹⁵
Serie IV 1 Posten Damen-Taghemden, Damen-Nachthemden, Nachtjaden, Beinkleider , früh. Verkaufspreis bis 8.95, jezt zum Aussuchen Stück	3 ⁹⁵

Leinen- und Baumwollwaren

Jacquard-Handtücher 48/110, gesäumt u. gebündert, 1/2 Dhd.	3.95, 2 ⁹⁵
Trell-Handtücher gesäumt und gebündert . . . 1/2 Dhd.	2.95, 1 ⁹⁵
Großhandtücher 48/110, gesäumt und gebündert, 1/2 Dhd.	3.95, 2 ⁹⁵
Küchenhandtücher , grau u. weiß, mit Rante, 48/110, gesäumt und gebündert . . . 1/2 Dhd.	3.25, 2 ⁹⁵
Jacquard-Tischtücher 130/160 Stück	2.95, 2.25, 1 ⁸⁵
Dazu passende Servietten 1/2 Dhd.	2.95, 2.45, 1 ⁹⁵
Damast-Kaffe-Servietten 1/2 Dhd.	95 Pf.
Damast-Melieng 80x80 groß Stück	75 Pf.
Kleider-Diamosen nur waschbare Qual. Meter	85, 70, 65 Pf.
Hembenzephyr best. Gläss. Fabrikat, wasch. u. lochecht, Meter	88 Pf.
Sportflanelle für Sporthemden und Blusen, garantiert waschecht Meter	75, 58 Pf.

Einzelne Tisch- und Tafeltücher in Jacquard und Damast weit unter Preis!

1 Posten **Nachthemden**
darunter elegante Modell-Piecen
früherer Verkaufspreis bis 13.80 . jezt

7⁹⁵

Kombinations
Prinzjod, in eleganten Ausführungen
früherer Verkaufspreis bis 29.— jezt

16⁵⁰

1 Posten weiße **Sticherei-Röcke**
früherer Verkaufspreis bis 18.50 . jezt

9⁸⁰

BLUMENTHAL

Inventur- Ausverkauf

In allen Abteilungen große Posten Waren

weit unter regulärem Wert!

Damenhemden, bis h. Preis 2,25 bis 4,00, Inventurpreis **2,95, 2,45, 1,85, 1,25**

Damenbeinkleider, bis h. Preis bis 4,50, Inventurpreis **2,75, 2,35, 1,85, 1,45**

Untertailen, bisheriger Preis 1,75, 5,00, Inventurpreis **2,45, 1,68, 1,10**

Ca. 1375 Teile **Kindertwäsche**, regulär. Preis ums doppelte, Inventurpreis **1,25, 95, 65**

Femdentuche, bisheriger Preis 38 bis 75, Inventurpreis **48, 42, 35, 26**

Bettbambas und Satin, 130 cm, bisheriger Preis 1,10 bis 2,50, Inventurpreis **1,58, 1,38, 1,18, 98, 68**

Bettuchhalbleinen, 160x150 cm breit, bisheriger Preis 1,30 bis 1,90, Inventurpreis **1,54, 1,38, 1,24, 88**

Große Posten **Stickerien**, Stück à 4,25 m, bisheriger Preis bis das Dreifache, Inventurpreis **1,85, 1,28, 95, 68, 38**

Tamastbettbezüge, 130/180 u. 130/150 cm, bisheriger Preis 4,25 bis 5,75, Inventurpreis **4,25, 3,65, 3,50, 2,75**

Halblein. Betttücher, 250/240 u. 150/225 cm, Inventurpreis **3,45, 3,00, 2,35**

Rissenbezüge, bis h. Preis 1,45 bis 7,50, Inventurpreis **3,95, 1,95, 1,28, 1,00**

Gewissenhandtücher, bis h. Fr. 8,90 p. Dp., Inventurpreis **1/2, Dugend 3,25**

Jackenkleider aus marineblauen und Stoffen englischer Art, bis h. Preis 20.— bis 50.—, Inv.-Preis **22,75, 16,75, 12,75**

Jackenkleider edle Cheviots und Stoffe englischer Art, bis h. Preis 34.— bis 80.—, Inv.-Preis **42.—, 35.—, 29,75**

Damenhandschuhe, Leder imit., bisheriger Preis 85, Inventurpreis **48**

Damenhandschuhe, Leder imit., bisheriger Preis 1,95 bis 1,50, Inventurpreis **75**

Damenhandschuhe, Wolle, bisheriger Preis 1,65, Inventurpreis **95**

Blusenfragen, Inventurpreis **95, 58, 45, 35**

Dresskorsetts mit Volter, bisheriger Preis 2,25, Inventurpreis **1,58**

Spiralkorsetts, bisheriger Preis 2,75, Inventurpreis **1,95**

Direktorkorsetts, bisheriger Preis 4,00, Inventurpreis **2,95**

Brackkorsetts, bisheriger Preis 6,75, Inventurpreis **4,50**

Engl. Zefir, bis h. Preis 1,90 bis 1,45, Inventurpreis **68, 54, 39**

Wollmusseline und Marktseite, 110 cm breit, regul. Preis 2,50 bis 3,75, Inventurpreis **98, 85**

130 cm Cheviot, marine und schwarz, bisher. Preis 3,50 bis 4,00, Inventurpreis **1,65**

Kostümfstoffe, 130 cm breit, engl. Gewächs, bis h. Fr. 1,95 bis 5,50, Inv.-Fr. **2,85, 2,10, 1,35**

6 Serien Teppiche 135/200, 170/240, 200/300, 250/350 groß

I. 6²⁵	II. 12⁰⁰	III. 18⁵⁰	IV. 32⁵⁰	V. 39⁷⁵	VI. 44⁷⁵
früher bis 9,45	früher bis 19,80	früher bis 26,50	früher bis 44,50	früher bis 57.—	früher bis 68.—

4 Serien Engl. Tüll-Gardinen

früher bis 2⁴⁵	früher bis 3³⁵	früher bis 5⁵⁰	früher bis 7⁵⁰
3,45	5.—	9,50	13,50

2 Restposten **Bettvorlagen**, belour u. tournaybelour regulärer Preis 9,75, jetzt **3⁹⁵** regulärer Preis 4,50, jetzt **2⁷⁵**

3 Serien **farbige Oberhemden** regul. Preis bis 4,50 5,75 7,50 Inventurpreis **2⁹⁵ 3⁵⁰ 4⁹⁵**

Restbestände **Servantkothosen** bisheriger Preis bis 2,75, Inventurpreis **1⁶⁵**

3 Restposten **Läuferstoffe** bis h. Preis **1⁵⁰** bis h. Preis **1²⁵** bis h. Preis **7⁵** b. 2,90, jetzt **1** b. 2,25, jetzt **1** b. 1,25, jetzt **7⁵**

Restposten **Herren Nachthemden** bisheriger Preis bis 4,75, Inventurpreis **2⁷⁵**

Restbestände **Normalhemden** bisheriger Preis bis 2,50, Inventurpreis **1⁶⁵**

Divandeden bisheriger Preis 7,75 bis 19,50, Inventurpreis **12,50, 7,50, 4²⁵**

Restbestände **Reformhosen für Mädchen** Inventurpreis **1²⁵**

Restbestände **Direktorkhosen** bisheriger Preis bis 2,50, Inventurpreis **1⁵⁰**

In 7 Serien eingeteilt!

Große Restposten: Erbstill: Halbstoren, Gardinen, Bettdecken, Stores etc. | **Engl. Tüll:** Stores, Bettdecken, Rüsflieggaraituren.

2⁵⁰	3²⁵	4⁵⁰	6⁵⁰	8⁵⁰	12⁵⁰	15⁵⁰
bis h. Preis bis 4,50	bis h. Preis bis 5,75	bis h. Preis bis 9.—	bis h. Preis bis 13,50	bis h. Preis bis 19,50	bis h. Preis bis 23,50	bis h. Preis bis 26,50

Joseph Wolf Kirchgasse 62 gegenüber dem Maurifusplatz.

Königliche Schauspiele Wiesbaden.
Samstag, den 10. Januar 1914.
10. Vorstellung.
21. Vorstellung im Abonnement C.
Dienst- und Freipässe sind aufgehoben.
Eine Nacht in Venedig
Operette in 3 Akten mit freier Benutzung einer französischen Comédie von F. Zell und Richard Gené.
Musik von Johann Strauß.
Personen:
Guido, Herzog von Urbino Hr. Scherer
Bartholomäus Delacqua, Sekretär von Venedig. Hr. Andriano
Stefano Barbaruccio, Sekretär von Venedig. Hr. Michlos
Giorgio, Testaccio, Sekretär von Venedig. Hr. Vogel
Barbara, Delacqua's Frau Hr. Doppelbauer
Agricola, Barbaruccio's Hr. Engelmann
Frau Consta cia, Testaccio's Frau Hr. Keller
Lunina, Fischerstöchter.
Barb. des Wächters Hr. Kähler
Luzarella, des Herzogs Dienerin. Hr. Sichtenfeld
Pappacoda, Baccarenello's Diener Hr. Hermann
Cibolotta, Adm. im Dienste Delacqua's Hr. Pomme
Cecilia Bisetti, Zerofrauer im Dienste Republik Venedig, Delacqua's Kasse
Der Scherenschleifer
Genturio, Page d. Herzogs Hr. de Bruyn
Balbi, Diener des Herzogs Hr. Spich
Ein alter Fischer. Hr. Mehl
Ein Weib a. d. Bolle. Hr. Reimer
Ein Fischweib. Hr. Ulrich
Ein Blumenmädchen. Hr. Sid
Der Ob verkäufer. Hr. Schartz
Ein Waffenträger. Hr. Baizer
Ein Weib Händler. Hr. Döring
Eine Köchin. Hr. Gert
Ein Melonenverkäufer. Hr. Wenzel
Eine A. Fremdenleiterin. Hr. Grotzinger
Ein Fischer. Hr. Grotzinger
Poppino, ein Junge. Hr. Grotzinger
Zwei Tauben. Hr. Platte
Herr Baizer, Baizerstein
Kavaller, Götze, Diener des Herzogs,
Senatoren, Senatoren's Frauen, Wästen,
Vembolere, Matrosen, Fischer, Mädchen
und Frauen aus dem Volk. Eine Musik-
bande. Die Tauben von Don Marco.
Ort: Venedig.
Zeit: Sechshundertes Jahrhundert.
Nach dem 1. und 2. Akte finden Pausen
von je 15 Minuten statt.
Anfang 7 Uhr. Ende n. 9,45 Uhr
Gewöhnliche Preise.
Sonntag, den 11. Januar 1914,
Abends 7 Uhr:
Abonnement D.
Die Königin von Saba.
Oper in 4 Akten (nach einem Text
von Wolfthal) von Karl Goldmark
Personen:
König Salomon. Hr. Schütz
Der Hofprediger. Hr. Edgar
Salomith, seine Tochter Hr. Sid
Hilab
Hual Hanan, Palastkammerling. Hr. v. Schand
Die Königin von Saba Hr. Englerth
Kharoth, ihre Skavin Hr. Kramer
Die Stimme des Tempel-
wächters. Hr. Schmidt
Schauspiel der Handlung: 1. Aufzug:
Halle im Palast Salomons. 2. Auf-
zug: Garten, dann Tempel. 3. Aufzug:
Festhalle. 4. Aufzug: In der Wüste.
Nach dem 1. und 2. Akte 15 Min. Pause
Montag: La Traviata. Ab. B.

Residenz-Theater Wiesbaden.
Samstag, den 10. Januar 1914.
Die Puppenlinie.
Schauspiel in 8 Akten von Franz von
Schubert und Rudolf Krejčík.
Anfang 7 Uhr. Ende 9,15 Uhr
Sonntag nachm.: Krosaten. Abends:
Die Puppenlinie.
Kur-Theater Wiesbaden.
Samstag, den 10. Januar 1914.
Schauspiel von Adelheid von der Hüb-
den Deutschen Schauspielhaus in Berlin
Der müde Theodor.
Schauspiel in 3 Akten von Max Ne-
und Max Ferner.
Anfang 8 Uhr. Ende 10,30 Uhr.
Eintrittspreise:
Prestenloge 4,10 Mk., Fremdenloge
ober Orchesterloge 3,60 Mk., Orchester-
loge 3,10 Mk., Seitenballon ober Parquet
1.—4. Reihe 2,60 Mk., Boxenloge 2,10 Mk.,
Parquet, 5.—8. Reihe 2,10 Mk., 9.—15.
Reihe 1,60 Mk., Boxterre 1 Mk.

Stadt-Theater Mainz.
Samstag nachm.: Jean Helle. Abends.
Harrer Heilmund.
Sonntag: Parfül.
Bereinigtes Frankfurter Stadttheater.
(Opernhaus)
Samstag: Königskinder.
Sonntag nachm.: Die Regimentskoffer
Abends: Lehergrün.
(Schauspielhaus)
Samstag nachm.: Der geflügelte Vater.
Abends: Eine Frau ohne Verbrüderung
Sonntag nachm.: Der geflügelte Vater
Abends: Wie einst im Mai.

Institut Words,
(Direkt.: G. Words, staatl. gepr.)
a) bis Schranke, gemischte und reale
Vorbereitungskursus, allen Kläss.
b. D. u. Prim. untl. (simultane Sprachen)
und Gram. (Einjähr., Zähr., Würt.)
Personen, Arbeitsstunden.
1. Prima in Klein. Ferien. Stud. Anst.
Lehranstalt, alle Sprach. a. f. Russ.
De. u. und Nachhilfe in all. Fäch. a. f.
Mädch. besgl. für Kaufm. und Beamte.
Gute Erfolgsf. 1913. b. Würt. untl.
Words, Ins. des Dörlichergengassens
Abendstr. 46, Eing. Driantenstr. 20.

Waldstraße, 1, 2, 3 und 4 Zimmer-
Wohnung mit Küche u. Badstube sofort oder
später zu vermieten. Näh im Haus bei
Höles ob. Viebrich, Frankf. Str. 47, Büro